

Ethnographischer Wissenstransfer über die Mauer hinweg

Erste Erkenntnisse zum Ausstellungsmachen an ethnographischen Museen der DDR am Beispiel der Ausstellung *Indianer Brasiliens*

Lisa Ludwig

An ethnographischen Museen der DDR erarbeiteten Ethnolog:innen auf Basis großer Sammlungsbestände akribisch zahlreiche Ausstellungen, führten detaillierte Objektforschungen durch und beschafften sich dafür aktuelle Publikationen auch aus dem nicht-sozialistischen Ausland. Welche Möglichkeiten des ethnographischen Wissenstransfers boten sich Ethnolog:innen an Museen in der DDR mit nicht-sozialistischen Ländern in den 1980er Jahren? Und wann kam es dabei zu Friktionen im Sinne Anna Tsings, dass Widersprüche, neue Gegebenheiten und Unerwartetes aufgrund unterschiedlicher Interessen und Diskurse auftraten?¹ Diesen Fragen wird im Folgenden am Beispiel der vom Museum für Völkerkunde Dresden kuratierten Ausstellung *Indianer Brasiliens*² (in der Folge abgekürzt als *Id. Brasiliens*) in den Jahren 1983 bis 1984 in Dresden und 1986 in Berlin, Hauptstadt der DDR (in der Folge Ost-Berlin genannt), nachgegangen.

1 Vgl. Anna Lowenhaupt Tsing: *Friction. An Ethnography of Global Connection*, Princeton/N. J.: Princeton University Press 2005, S. 5.

2 Dieser Aufsatz verwendet den Begriff *Indianer* als *in-vivo*-Begriff des Untersuchungsmaterials. Eine kritische Begriffsauseinandersetzung findet im Rahmen dieses Textes nicht statt, sondern ist Teil der Dissertation. Als Hinweis auf die Problematisierung des Begriffs und zur Vermeidung der Reproduktion wird im weiteren Verlauf des Textes die Abkürzung *Id.* verwendet.

Im Verlauf der qualitativen Forschung zur Dresdner Ausstellung führte ich u. a. Interviews mit Zeitzeug:innen³ und sichtete Archivmaterial.⁴ Mit einer ethnologischen Herangehensweise habe ich das Museum als Feld⁵ aufgefasst und versucht, mich den Prozessen, Reibungen und Zusammenhängen hinter dem sichtbar gewordenen Ausstellen zu nähern.⁶ Strategische Grundlage und analytische Perspektive dieser Rückschau war die Situationsanalyse von Adele E. Clarke,⁷ anhand derer sich in erstellten Situationslandkarten des Materials persönliche und wissenschaftliche Beziehungen von DDR-Ethnolog:innen mit Kolleg:innen aus nicht-sozialistischen Ländern zeigten, die sich durch unterschiedliche Konstellationen und Rahmenbedingungen veränderten. Im Vergleich mit Museumsethnolog:innen in Westdeutschland wurde in der Forschung deutlich, dass für ähnliche Fragestellungen zu Ausstellungsinhalten in Ost- und Westdeutschland jeweils dieselben Spezialist:innen bspw. in Brasilien herangezogen wurden, wenn auch die Rahmenbedingungen des Austauschs unterschiedliche waren.

3 Mareile Flitsch, Michael Kraus, Andrea Lauser und vor allem Klaus-Peter Kästner sowie Hagen Friede danke ich sehr für Kommentare und Hinweise zum Beitrag.

4 Zum untersuchten Material zählen beispielsweise einzelne Ausstellungsfotos, Presseberichte, Dokumente wie Einladungskarten, Schriftverkehr und handschriftliche Notizen aus dem Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, dem Sächsischen Staatsarchiv Dresden sowie dem Archiv des Museums für Völkerkunde Dresden.

5 Vgl. Eric Gable: »Ethnographie: Das Museum als Feld«, in: Joachim Baur (Hg.): *Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes*, Bielefeld: transcript 2013, S. 95-119, hier S. 102.

6 Vgl. Sharon Macdonald/Christine Gerbich/Margareta von Oswald: »No Museum is an Island: Ethnography beyond Methodological Containerism«, in: *Museum and Society* 16 (2018) 2, S. 138-156, hier S. 140; Nicholas Thomas: »The Museum as Method«, in: *Museum Anthropology* 33 (2010) 1, S. 6-10, hier S. 9f.

7 Die Situationsanalyse von Adele E. Clarke ist eine Weiterentwicklung der *Grounded Theory* von Glaser und Strauss und angelehnt an die *Konstruktivistische Grounded Theory* von Charmaz, vgl. Adele E. Clarke: *Situational Analysis. Grounded Theory after the Postmodern Turn*, Thousand Oaks/California: Sage 2005.

Ethnographische Museen in der DDR

Anfang der 1950er Jahre zeichnete sich in der DDR eine neue zentrale Organisation der Museen ab. Als »zentrale kulturpolitische Instanz«⁸ wurde 1954 das Ministerium für Kultur der DDR mit der Abteilung *Kunst- und Heimatmuseen* geschaffen, die die im Abteilungstitel genannten Museumssparten bündelte.⁹ Fachmuseen wie das Hygiene-Museum in Dresden oder das Postmuseum Berlin wurden weiterhin den jeweiligen politischen Ressorts zugeordnet.¹⁰ Das Museum für Völkerkunde Dresden¹¹ zählte neben dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig zu den großen ethnographischen Museen in der DDR.¹² Als Forschungsstellen bezeichnet, waren die beiden Museen seit 1953 direkt dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unterstellt¹³ und nicht dem Ministerium für Kultur, wie beispielsweise die Kunst- und Heimatmuseen.

Die Völkerkundemuseen konnten dabei allerdings ihre Freiräume nutzen, da das Ministerium sich in erster Linie auf die Universitäten konzentrierte. [...] Die ambige Position der Museen und ihres Faches machte es möglich, dass Ethnologen und Ethnologinnen [...] an den Museen alternative Wirkstätten fanden.¹⁴

8 Wolf Karge: »Sozialistische Profilierung. Entwicklungsstadien staatlicher Organisationen und Einbindung der Museen in der DDR«, in: Lukas Cladders/Kristina Kratz-Kessemeier (Hg.): *Museen in der DDR. Akteure – Orte – Politik*, Wien/Köln: Böhlau 2022, S. 55-72, hier S. 58.

9 Vgl. ebd., S. 58.

10 Vgl. ebd., S. 58-63.

11 Gegründet wurde das Museum 1875 im Dresdner Zwinger, wo die Sammlung bis 1941 untergebracht war. Zurück geht das Museum bereits auf die Gründung der Kunstammer durch August I., Kurfürst von Sachsen, im Jahre 1560, so die Selbstdarstellung auf der Internetseite der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, vgl. Staatliche Kunstsammlung Dresden: Über uns, <https://voelkerkunde-dresden.skd.museum/ueber-uns/> [Zugriff am 30.10.2023].

12 Vgl. Ernst Germer: »Völkerkundliche Museen und Sammlungen in der Deutschen Demokratischen Republik«, in: Direktion Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden (Hg.): *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden, Forschungsstelle*, Berlin: Akademie-Verlag 1982, S. 7-53, hier S. 8.

13 Vgl. ebd., S. 12.

14 Karoline Noack: »Die Welt im Kasten: Zur Geschichte der Institution ›Völkerkundemuseum‹ im deutschsprachigen Raum«, in: Iris Edenheiser/Larissa Förster (Hg.): *Museums-ethnologie – Eine Einführung. Theorien – Debatten – Praktiken*, Berlin: Reimer Dietrich 2019, S. 30-47, hier S. 40.

Am Beispiel der Ausstellung *Id. Brasiliens*, die von 1983-1984 im Museum für Völkerkunde Dresden und 1986 nochmals in der Ost-Berliner Galerie am Weidendamm des Zentrums für Kunstausstellungen der DDR gezeigt wurde, lassen sich diese Freiräume, aber auch Dynamiken von Interessen nachvollziehen. Museen wie Universitäten sind, so Michael Kraus, keine autonomen Einrichtungen, sondern Faktoren

in einem größeren Ordnungs- und Interessensgeflecht [...]. Dabei sind sie ihrerseits Entwicklungen und Dynamiken unterworfen, die sie selbst nur teilweise kontrollieren können, deren Auswirkungen aber wiederum die Resultate mitbestimmen, für die Wissenschaftler/-innen die Verantwortung tragen.¹⁵

Amazonien an der Elbe

Die Ausstellung *Id. Brasiliens* war zunächst nur für Dresden geplant, sollte dann aber – zunächst auf Wunsch des brasilianischen Botschafters in der DDR¹⁶ – noch einmal in Ost-Berlin gezeigt werden. Wiederholungen und Wanderungen von Ausstellungen waren auch in der DDR durchaus üblich und trugen u. a. zu ihrer Popularisierung in der Bevölkerung bei. Als Ausstellungsorte dienten dabei u. a. auch Stadt-, Kreis- und Heimatmuseen, Vereinsheime in ländlichen Gegenden und wie in diesem Fall eine Kunstgalerie in der Hauptstadt. Es gab regen Austausch von Ausstellungen mit anderen Museen in der DDR und der Sowjetunion (UdSSR). Zwischenstaatliche Kulturverträge führten darüber hinaus auch zu internationalen Ausstellungskooperationen, z. B. mit Mexiko, Brasilien oder Peru.¹⁷

Der Ausstellungstitel stellte sich Ende der 1960er Jahre bis in die 1990er Jahre in eine Reihe deutschsprachiger ethnologischer Ausstellungen über

15 Michael Kraus: »Quo vadis, Völkerkundemuseum? – Eine Einführung«, in: ders./Karoline Noack (Hg.): *Quo vadis, Völkerkundemuseum? Aktuelle Debatten zu ethnologischen Sammlungen in Museen und Universitäten*, Bielefeld: transcript 2015, S. 7-37, hier S. 16.

16 Vgl. Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde [BArch], DR 3/27207, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Schriftverkehr des Ministers Prof. Dr. Bethge/Prof. Heidorn, Abteilung Ausland II, Vorbereitung einer Ausstellung Brasiliens in der DDR über Indianer (02.07.1984), unpaginiert.

17 Vgl. Noack: »Die Welt im Kasten« (Anm. 14), S. 41.

indigene Bevölkerungen in der brasilianischen Tieflandregionregion.¹⁸ Diese ethnologischen Ausstellungen nahmen teilweise Bezug auf Jubiläen von Sammlungen, Forschungen und Forschenden zu Amazonien.

In der DDR beschäftigte sich Klaus-Peter Kästner, damals wissenschaftlich Verantwortlicher für die Südamerika-Sammlung des Museums für Völkerkunde Dresden, intensiv mit Amazonien und den angrenzenden Tieflandgebieten Südamerikas.¹⁹ Er war auch derjenige, der die hier diskutierte Ausstellung *Id. Brasiliens* 1983 im Japanischen Palais in Dresden kuratierte. Als Wissenschaftler und Kurator war Kästner von 1975 bis 2009 am Dresdner Museum tätig und ab 1990 auch als stellvertretender Direktor. Nach der Fusion der ethnographischen Museen in Dresden, Herrnhut und Leipzig zu den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsens 2004 war er auch deren stellvertretender Direktor. Die Ausstellung in Dresden wurde von Dezember 1983 bis September 1984²⁰ von rund 49.000 Menschen besucht.²¹

Die kulturgeschichtlich angelegte Ausstellung Kästners wurde vom Ausstellungsgestalter Erhard Diener und dessen Assistent Hagen Friede umgesetzt und zeigte laut Katalog insgesamt 580 ethnographische Objekte, davon 417 Objekte aus der Sammlung des Museums für Völkerkunde Dresden und

18 Dazu zählten u. a. die folgenden Ausstellungen: *Brasiliens Indianer*, 1969, Museum für Völkerkunde Wien (heute: Weltmuseum Wien); *Unter Indianern Brasiliens*: Sammlung Spix und Martius 1817-1820, 1979, Staatliches Museum für Völkerkunde München (heute: Museum Fünf Kontinente Staatliche Museen in Bayern); *Xingú, Indianer Zentralbrasiliens am Ende des 20. Jahrhunderts*, 1986, Museum für Völkerkunde Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin (heute: Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), 1992, Sammlung für Völkerkunde im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen (heute: Kulturnuseum St. Gallen); *Indianer im Tiefland Südamerikas*, 1987, Museum für Völkerkunde Basel (heute: Museum der Kulturen Basel); *Die Mythen Sehen – Bilder und Zeichen vom Amazonas*, 1988, Museum für Völkerkunde in Frankfurt a. M. (heute: Weltkulturen Museum. Ein Museum der Stadt Frankfurt a. M.); *Ka'apor: Menschen des Waldes und ihre Federkunst – eine bedrohte Kultur in Brasilien*, 1992, Völkerkundemuseum der Universität Zürich.

19 Die nicht veröffentlichte Publikationsliste wurde am 30.07.2019 von Klaus-Peter Kästner zur Verfügung gestellt.

20 Vgl. Staatliche Kunstsammlungen Dresden [SKD]/Staatliche Ethnographische Sammlungen Sachsen [SES]/Wissenschaftliche Dokumentation Museum für Völkerkunde Dresden [MVD], ohne Signatur, *Indianer Brasiliens* (13.03.1985), nicht foliiert.

21 Vgl. ebd.; im Vergleich besuchten 1989 insgesamt 38.718 Besucher:innen die Ausstellungen in Dresden und Herrnhut (vgl. Sächsisches Staatsarchiv [SächsStA], 13025, Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden, 63, nicht foliiert/unpaginiert.).

163 aus der Sammlung des Museums für Völkerkunde zu Leipzig. Die meisten Objekte waren von Curt Unkel Nimuendajú²² aus Jena zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die ethnographischen Museen in Dresden und Leipzig gesammelt worden. Nimuendajú erhielt auch Sammelaufträge von Erland Nordenskiöld für das Göteborg Museum und für nordamerikanische Wissenschaftseinrichtungen.²³ Exponate aus der Waehner-Sammlung des Museums für Völkerkunde Dresden sowie Expeditionsfotografien des ehemaligen Direktors des Museums für Völkerkunde zu Leipzig, Fritz Krause, ergänzten die Ausstellung. Siegfried Waehner war ein Textilfabrikant aus Sachsen, der zwischen 1930 und 1938 zusammen mit seiner Frau Ilse Waehner mehrmals nach Amazonien gereist war²⁴ und auf Nachfrage bei Nimuendajú, so Kästner, bei Ticuna gemeinsam mit Ilse Waehner Objekte sammelte.²⁵ Kästner nahm den 100. Geburtstag Nimuendajús im Jahr 1983 zum Anlass, die ethnographischen Objekte und Fotografien aus Brasilien in der von ihm kuratierten Ausstellung im noch immer kriegsbeschädigten Japanischen Palais²⁶ zu zeigen.²⁷

22 Geboren als Kurt Unkel 1883 in Jena, wanderte er 1903 nach Brasilien aus. Von 1906 bis 1922 nannte er sich Curt Unkel Nimuendajú und ab 1945 nur noch Curt Nimuendajú, vgl. Hannes Stubbe: *Curt Nimuendajús Bibliothek im tropischen Brasilien (1903-1945). Ein Beitrag zur Geschichte der Ethnologie*, Düren: Shaker Verlag 2020, S. 13.

23 Vgl. Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden (Hg.): *Indianer Brasiliens*, Dresden: o. Verl. 1983, S. 7.

24 Ebd., S. 10f.

25 Vgl. Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden.

26 Über viele Jahre von 1977 bis 1989 fand in den unausgebauten und ausgebrannten Räumen des Japanischen Palais im ersten Obergeschoss, der Beletage, die Museumsarbeit statt. Bauarbeiten und damit die Verfügbarkeit von Räumen bestimmten, oftmals kurzfristig, Ausstellungstätigkeiten und Projekte. In dieser Zeit wurden 33 Ausstellungen im Japanischen Palais gezeigt, berichtete Petra Martin in ihrem Vortrag im Rahmen der Abschlusstagung des Kollegs »Wissen | Ausstellen. Eine Wissensgeschichte des Ausstellens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts« an der Georg-August-Universität Göttingen (vgl. Lisa Ludwig: Mitschrift, Abschlusstagung: *Friktionen. Für eine politische Wissensgeschichte des Ausstellens*, 08.12.2022). Anfangs waren es vor allem Leih- oder Gastausstellungen, v. a. vermittelt durch das Ministerium für Kultur, später wurden überwiegend im Haus konzeptionierte Ausstellungen gezeigt, so Martin und Kästner (vgl. Lisa Ludwig: Mitschrift, Abschlusstagung: *Friktionen. Für eine politische Wissensgeschichte des Ausstellens*, 08.12.2022 sowie das Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden).

27 Kästner selbst konnte erst 1990 zum ersten Mal nach Brasilien reisen und erlebte dort die Wiedervereinigung am Fernsehgerät mit (vgl. Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden).

Keine Ausstellung ohne Publikation

Der Ausstellungskatalog zählt 99 Seiten in kartoniertem Hochformat, inhaltlich aufgeteilt in einen Textteil und einen Abbildungsteil. Die zweite Hälfte zeigt Feldfotografien von Nimuendajú, Krause und dem Ehepaar Waehner sowie Objektfotografien aus dem Museum für Völkerkunde Dresden und dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig. Den Rahmen bildete das Vorwort und eine Biografie Nimuendajús, verfasst vom damaligen Direktor des Museums für Völkerkunde Dresden, Peter Neumann. Darin unterstrich Neumann die wissenschaftlichen Leistungen Nimuendajús: Die Beziehung zur DDR-Ethnographie sei besonders durch die Herkunft Nimuendajús aus Jena und seine humanistische Haltung gegenüber der indigenen Bevölkerung geprägt.²⁸ Nimuendajú sei darin ein »Vorbild auch für die Völkerkundler unseres Landes«²⁹, so Neumann weiter. Für den Textteil legte Kästner einen forschungsgeschichtlichen und einen historisch-ethnographischen Leitfaden an, der jeweils indigene Gruppen im Amazonasgebiet, im östlichen und im nordwestlichen Brasilien mit je einem einführenden Überblickstext darstellte. Im forschungsgeschichtlichen Überblick führte er die verschiedenen indigenen Gesellschaften ein, gefolgt von jeweils einem kulturellen Überblick mit Abschnitten zu Wirtschaft und Nahrungsbereitung, Siedlung, handwerklichen Fertigkeiten, Kleidung und Schmuck etc. sowie zur heutigen Situation. Inhaltliches Ziel der Ausstellung war laut Katalog u. a. die Veranschaulichung der Anpassungen indigener Bevölkerung an Umweltbedingungen in Brasilien. Auch sollten die kulturellen Verbindungen zwischen verschiedenen indigenen Gesellschaften und vor allem die Forschungsgeschichte um und ausgehend von Nimuendajú vermittelt werden.³⁰ Ergänzt wird der Textteil des Katalogs durch ein Begriffsglossar mit fachlichen und methodischen Begriffen sowie durch eine Literaturlauswahl.³¹

Die Durchsicht des Literaturverzeichnisses zeigt, dass Kästner neben vereinzelten Quellen aus dem 19. Jahrhundert ähnlich viel Literatur aus der ersten sowie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nutzte. Bei den jünge-

28 Vgl. Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden: *Indianer Brasiliens* (Anm. 23), S. 2.

29 Ebd., S. 3.

30 Vgl. ebd., S. 10ff.

31 Vgl. ebd., S. 100.

ren Quellen aus den 1970er und 1980er Jahren handelte es sich v. a. um Periodika aus Brasilien, aber auch Publikationen aus den USA, aus Westdeutschland, Großbritannien sowie der Schweiz wurden herangezogen. Es wurde kaum Literatur aus der DDR verwendet; neben einer Veröffentlichung von Kästner selbst auch ein Beitrag des Amerikanisten Rolf Krusche aus der Publikationsreihe Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig.³² Friede, der seit 1979 zunächst als gelernter Werkzeugmacher am Museum für Völkerkunde Dresden und dort bis heute als Ausstellungsgestalter und Sammlungsverwalter tätig ist, berichtet, dass die Wissenschaftler:innen

über diesen DDR-Tellerrand geschaut haben und auch schauen konnten. Wir hatten hier in unserer Bibliothek auch wiederkehrende Publikationsreihen, die auch aus dem damaligen nicht-sozialistischen Ausland zu uns gekommen sind. Diese wurden natürlich auch gelesen. Und die standen uns zur Verfügung. Ich kann natürlich nicht beurteilen, was da alles nicht zur Verfügung gestanden hat.³³

Kästner sagte im Gespräch, dass er zwar Ausstellungen jenseits der DDR und UdSSR wie die von Mark Münzel in Frankfurt a. M. nicht sehen konnte, er aber sehr wohl die Publikationen zu den Ausstellungen vorliegen hatte. »[Die Ausstellungskataloge] kamen hier her. Und vor allen Dingen durch den internationalen Schriftentausch. [...] Da brauchen Sie sonst sehr viele Geldmittel, um das alles zu kaufen«³⁴, erläuterte Kästner damit einen wenig beachteten zusätzlichen Wert der Publikationsherausgabe: Mit der Herausgabe eigener Publikationen konnten im Tausch Veröffentlichungen anderer Museen und Forschungseinrichtungen beschafft werden.³⁵ Für Kästner nahmen die Publikationen neben dem Wert als Tauschmittel auch eine wichtige Rolle zur Archivierung, Dokumentation und zum Transfer von Ausstellungen und ihren Inhalten ein:

32 Vgl. ebd., S. 50f.

33 Interview mit Hagen Friede, geführt von Lisa Ludwig am 31.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden.

34 Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden. Zitiert nach einer E-Mail von Klaus-Peter Kästner vom 02.08.2024.

35 Vgl. ebd.

[...] ich war auch immer der Meinung, dass zu jeder Ausstellung zumindest eine kleine Publikation gehört, besser noch eine größere. Von der besten Ausstellung verblasst die Erinnerung daran im Laufe der Jahre. Die Ausstellungspublikation ist hingegen von bleibendem Wert.³⁶

Es lässt sich konstatieren, dass Wissenstransfer in Form von Schriftentausch und Schriftverkehr über die Mauer hinweg rege stattgefunden hat, aber in den jeweiligen Ländern unterschiedlich wahrgenommen wurde. Die internationale Zirkulation des Katalogs *Id. Brasiliens* lässt sich z. B. anhand einer Rezension des Ausstellungskatalogs von Thekla Hartmann 1986 in der *Revista de Antropologia* belegen, die wiederum auf die Inhalte des Katalogs Bezug nimmt.³⁷ Daneben diente auch der Schriftwechsel mit Kolleg:innen in der Bundesrepublik, z. B. mit Otto Zerries am damaligen Staatlichen Museum für Völkerkunde München, und dem westlichen Ausland, dem wissenschaftlichen Austausch. Kästner bezeichnete diese Korrespondenzen mit dem Museum für Völkerkunde Dresden als sehr frei,

das wurde bei uns sehr kulant – auch vom Direktor – behandelt. Es gab ja Vorgaben. An einer Universität wäre so etwas nicht möglich gewesen. Normalerweise hätte der Direktor jedes Schreiben lesen und genehmigen müssen. Bei uns reichte es aus, dass man ihm sagte, an wen das Schreiben gehen soll und worum es darin geht. Er hat das dann gar nicht gelesen. Er konnte sich aber auch darauf verlassen, dass nichts geschrieben wurde, was ihm Schwierigkeiten hätte bereiten können. Dadurch hatten wir eine sehr gute wissenschaftliche Korrespondenz.³⁸

36 Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden. Zitiert nach einer E-Mail von Klaus-Peter Kästner vom 02.08.2024.

37 Vgl. Thekla Hartmann: »Indianer Brasiliens«, in: *Revista de Antropologia* 29 (1986), S. 199–200, hier S. 200.

38 Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden. Zitiert nach einer E-Mail von Klaus-Peter Kästner vom 02.08.2024.

Wissenschaftlicher Austausch und Leihgaben aus Brasilien

Die Möglichkeiten des wissenschaftlichen Austauschs und der Leihgabe von Originaldokumenten und Ethnografika wurden für Kästner nochmals größer, als die Ausstellung in Ost-Berlin gezeigt werden sollte.

In einem Schreiben vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten Abteilung Lateinamerika an das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen findet sich der Hinweis auf die sich in Brasilien abzeichnende »Amtsübernahme einer Zivilregierung in Brasilia [sic!] ab März 1985«³⁹ von der dortigen Militärdiktatur mit »gewissen Veränderungen, die für die Ausgestaltung der bilateralen Beziehungen positive Auswirkungen haben könnten«⁴⁰. Aus einem weiteren Schriftdokument der Abteilung *Ausland II* des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen an ein Gästebüro geht die Suche nach Unterkünften für zehn Mitarbeitende hervor, die der »Vorbereitung einer Ausstellung über Brasilien (Indianer), welche aus außenpolitischen Erwägungen kurzfristig vom Völkerkundemuseum Dresden gestaltet werden muss«⁴¹, diene.⁴²

Am 18.03.1985 schrieb Direktor Neumann an den Direktor des Museums für Völkerkunde zu Leipzig, Lothar Stein, dass auf Mitteilung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen und des Außenministeriums auf »ausdrücklichen Wunsch der brasilianischen Botschaft in der DDR«⁴³ die Ausstellung nochmals in Ost-Berlin gezeigt werden solle. Erfolgen müsse dies möglichst bald nach dem voraussichtlichen Ende der Militärdiktatur in Brasilien 1985. Neumann bat um die Leihgabe der Leipziger Objekte auch

39 BAArch, DR 3/27207, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Schriftverkehr des Ministers Prof. Dr. Bethge/Prof. Heidorn, Abteilung Ausland II, Vorbereitung einer Ausstellung Brasiliens in der DDR über Indianer (25.02.1985), unpaginiert.

40 Ebd.

41 Ebd.

42 Zu Beginn der 1980er Jahre entwickelte die DDR-Regierung unter Erich Honecker ein besonderes Interesse an der Intensivierung eigenständiger außenpolitischer Beziehungen. Denn zu dieser Zeit befand sich die DDR in einer Wirtschafts- und Finanzkrise und benötigte dringend Devisen, vgl. Valentina Zamperina: *Die DDR in den 1970er und 1980er Jahren: Suche nach einer eigenen Außenpolitik im Schatten Moskaus*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (2014), <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/179837/die-ddr-in-den-1970er-und-1980er-jahren-suche-nach-einer-eigenen-aussenpolitik-im-schatten-moskaus/> [Zugriff am 01.11.2023].

43 SKD/SES/Wissenschaftliche Dokumentation MVD, Indianer Brasiliens (18.03.1985), nicht foliiert.

für diese Ausstellung. Er führte weiter an, dass das DDR-Außenministerium von brasilianischer Seite informiert wurde, die Ausstellung möge auch in Brasilien gezeigt werden.⁴⁴ Dazu kam es aber letztendlich erst als Fotoausstellung 1990.

So wurde laut einer handschriftlichen Notiz in den Archivalien des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zur Ausstellung am 09.09.1986 bei Gerhard Engel, Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, erwogen, die Ausstellung 1986 in Ost-Berlin nochmals zu präsentieren: »[Das] Nationalmuseum [Rio de Janeiro] hat uns 200 Originalschriften [von Curt Unckel Nimuendajú] zur Verfügung gestellt. (BRD u. a. bekamen bisher nichts zu Gesicht)«. ⁴⁵ Aufgrund der besonderen Expertise der Wissenschaftler:innen an den Museen und der internationalen Bedeutung der Bestände in den umfangreichen Sammlungen des Museums für Völkerkunde Dresden und des Museums für Völkerkunde zu Leipzig konnte man damit demnach auch in Systemkonkurrenz zur Bundesrepublik gehen.⁴⁶

Der Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen Engel eröffnete die Ausstellung am 13.11.1986 in Ost-Berlin auf ausdrücklichen Wunsch des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR.⁴⁷ Er wurde dabei vom Botschafter Brasiliens in der DDR, Vasco Mariz, begleitet, was den politischen Stellenwert der Ausstellung unterstreichen könnte. Dieser hätte zwar auch schon zur Eröffnung in Dresden anwesend sein sollen, nahm aber aufgrund einer kurzfristigen Einladung von Honecker 1983 nicht teil.⁴⁸ Ebenfalls zur Ausstellungseröffnung in Ost-Berlin 1986 eingeladen

44 Vgl. ebd.

45 BArch, DR 3/27207, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Schriftverkehr des Ministers Prof. Dr. Bethge/Prof. Heidorn, Abteilung Ausland II, Vorbereitung einer Ausstellung Brasiliens in der DDR über Indianer (07.09.1986), unpaginiert.

46 Vgl. Mareile Flitsch/Karoline Noack: »Museum, materielle Kultur und Universität. Überlegungen zur Parallelität und Zeitgenossenschaft der DDR/BRD-Ethnologien im Hinblick auf eine Standortbestimmung mit Zukunftsaussichten«, in: *Zeitschrift für Ethnologie* 144 (2019), S. 163-198, hier S. 172.

47 Vgl. BArch, DR 3/27207, Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Schriftverkehr des Ministers Prof. Dr. Bethge/Prof. Heidorn, Abteilung Ausland II, Vorbereitung einer Ausstellung Brasiliens in der DDR über Indianer (04.11.1986), unpaginiert.

48 Vgl. Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden.

war der damalige Präsident der *Fundação Nacional dos Povos Indígenas* (FUNAI⁴⁹), dessen Besuch allerdings zur Eröffnung nicht zustande kam.

Die Ausstellung in Ost-Berlin, die vom 13.11.1986 bis 27.11.1986 lief, umfasste zusätzliche Leihgaben aus dem Nationalmuseum in Rio de Janeiro wie Originalschriften von Nimuendajú. In Ost-Berlin wurden insgesamt 620 Objekte gezeigt, 40 mehr als in Dresden. Innerhalb der kurzen Laufzeit von zwei Wochen im November 1986 besuchten etwa 2.500 Menschen die Ausstellung in Ost-Berlin.⁵⁰ Zur Vorbereitung sendeten die Linguistin Charlotte Emmerich, die am Nationalmuseum das Nimuendajú-Archiv verwaltete, und die Historikerin und Sozialanthropologin Giralda Seyferth vom Museu Nacional da Universidade Federal do Rio de Janeiro weiteres Material aus Brasilien an Kästner, u. a. fünf Originaldokumente aus dem Nimuendajú-Archiv in Rio de Janeiro.⁵¹ Es folgten Objekte von den Ticuna, vermittelt durch die brasilianische Ethnologin Jussara Gomes Gruber, Karten und aktuelle Fotos zur Aktualisierung der ursprünglich kulturhistorisch angelegten Ausstellung. Kästner kuratierte auch diese Ausstellung zusammen mit dem Ausstellungsgestalter Diener, der von Friede unterstützt wurde.

Auffällig ist bei dieser zweiten Ausstellung, wie das Museum für Völkerkunde Dresden in der öffentlichen Darstellung als kuratierende Institution in den Hintergrund gestellt wurde: Laut Ausstellungsdokumentation handelte es sich bei der Ost-Berliner Ausstellung zwar um eine Ausstellung des Museums für Völkerkunde Dresden und des Zentrums für Kunstaussstellungen der DDR. In einem Schreiben, das von Neumann an Peter Hartmann, den Leiter der Neuen Berliner Galerie im Zentrum für Kunstaussstellungen der DDR, geschickt wurde, steht jedoch, dass man sich unbedingt noch ein-

49 FUNAI ist eine brasilianische Behörde, die für die Belange der indigenen Bevölkerung zuständig ist, vgl. Ministério dos Povos Indígenas: *A Funai*, <https://www.gov.br/funai/pt-br/aceso-a-informacao/institucional/Institucional> [Zugriff am 01.11.2023].

50 Vgl. SKD/SES/Wissenschaftliche Dokumentation MVD, ohne Signatur, Indianer Brasiliens (o. D.), nicht foliiert.

51 Beim Großbrand des Nationalmuseums von Rio de Janeiro und seines Archivs in der Nacht vom 02.09. auf den 03.09.2018, zu dem auch das Nimuendajú-Archiv gehörte, wurden die meisten Archivalien unwiederbringlich zerstört, so Rafael Chaves Santos vom Laboratório de Estudos do Discurso, Imagem e Som (Nationalmuseum Rio de Janeiro) in einer E-Mail vom 13.02.2020.

mal über den Druck der Einladung verständigen müsse.⁵² Zwar nannte der beiliegende Einladungsentwurf das Museum für Völkerkunde Dresden noch an erster Stelle,⁵³ letztlich luden auf der mutmaßlich finalen Einladungskarte, die in der Ausstellungsdokumentation archiviert ist, zur Vernissage nur noch das Ministerium für Kultur und das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen ein. Das Museum für Völkerkunde Dresden, das auf dem Plakat der Ausstellung genannt wurde, war von der Einladungskarte — entgegen dem Entwurf von Neumann — verschwunden.⁵⁴

Ein paar Tage nach Ausstellungseröffnung besuchte Emmerich im Rahmen der Ost-Berliner Ausstellung auch Dresden. Im Sächsischen Staatsarchiv Dresden findet sich ein Bericht, demzufolge es bei dem Studienaufenthalt von Emmerich in der DDR vom 19.11.1986 bis 03.12.1986 darum ging

zu ermitteln, welche Möglichkeiten für eine künftige erweiterte und vertiefte Zusammenarbeit zwischen ethnographischen Einrichtungen Brasiliens und der DDR bestehen [...], die über den Rahmen des bisherigen Literatur- und Materialaustausches (u. a. Nimuendajú betreffend) hinausgehen.⁵⁵

Diesen persönlichen Besuch nutzte Kästner seinerseits als weitere Möglichkeit zu Pflege und Ausbau wissenschaftlicher Kontakte nach Brasilien.⁵⁶ Emmerich besichtigte in dem Zuge auch das Völkerkundemuseum in Herrnhut und traf am Museum für Völkerkunde zu Leipzig den dortigen Amerikanisten Krusche.⁵⁷

52 Vgl. SKD/SES/Wissenschaftliche Dokumentation MVD, ohne Signatur, Indianer Brasiliens (o. D.), nicht foliiert.

53 Vgl. ebd.

54 Vgl. ebd.

55 SächsStA, 13025, Staatliches Museum für Völkerkunde Dresden, 63, nicht foliiert/unpaginiert.

56 Vgl. Interview mit Klaus-Peter Kästner, geführt von Lisa Ludwig am 30.07.2019, Museum für Völkerkunde Dresden.

57 Vgl. Interview mit Rolf Krusche, geführt von Lisa Ludwig am 26.07.2021, Leipzig.

Möglichkeiten und Grenzen des Ausstellens in der DDR und seiner Erforschung

Die historische Rückschau auf Ausstellungen und Ausstellungspraktiken erfordert ein zeitintensives Suchen, Zusammentragen und Ordnen einzelner Mosaikstücke, die trotz aller Bemühungen nur eine Idee der ursprünglichen Situation wiedergeben können und unvollständig bleiben müssen. Das vorgestellte Beispiel veranschaulicht persönliche, wissenschaftliche und kultur- sowie außenpolitische Beziehungen und Netzwerke im Kontext des Ausstellungsmachens in der DDR auf nationaler und internationaler Ebene. Deutlich wird hierbei, dass Ethnolog:innen der DDR-Museen versuchten, wissenschaftlich äußerst gründlich zu arbeiten und fehlende Forschungsmöglichkeiten im Feld oder in Archiven jenseits der DDR und der UdSSR über indirekte Zugänge zu kompensieren. Zudem zeigt sich, dass Ausstellungen nicht per se staatlich kontrolliert und zensiert waren, sondern dass sich die Mitarbeitenden damit durchaus auch akademische und vielleicht sogar politische Freiräume schufen. Auch nutzten sie Gelegenheiten zum Austausch, indem sie zahlreiche Publikationen erarbeiteten und private Kontakte initiierten. Die Ausstellung in Ost-Berlin verdeutlicht aber auch, wie von staatlicher Seite Einfluss genommen wurde und es gerade dann zu Friktionen nach Tsing kam, wenn eine Ausstellung politisch instrumentalisiert werden sollte. Zum einen zeigte sich dies in Reibungsverlusten, etwa wenn das Dresdner Museum von Einladungskarten verdrängt wurde, zum anderen kamen überraschende Freiräume auf, beispielsweise wenn die Wissenschaftler:innen die politische Einflussnahme zu einer Intensivierung ihres fachlichen Austauschs nutzten, der für sie auch von persönlichem Interesse war.

Die Untersuchung zeigt aber auch, dass die Arbeit der Kuratierenden und Gestaltenden anhand von Ausstellungskatalogen, Gesprächen und Archivalien nur ein Stück weit rekonstruiert und damit bedingt analysiert werden kann.